

Die Bedingnißtaufe.¹⁾

Von Dr. Josef Eisele, Professor der Pastoraltheologie und Pädagogik in
Leitmeritz.

II. Bedingungsweise Taufe im Falle des Zweifels, ob man ein schon belebtes Menschenwesen, oder einen noch lebenden Menschen vor sich habe.

Ein derartiger Zweifel kann entstehen wiederum bei ovis abortivis und Frühgeburten, bei scheinotdten Neugeborenen und bei schweren Geburten.

Ist ein Foetus im ovum abortivum enthalten, so ist er, wie schon erörtert wurde, als ein vom Augenblick der Befruchtung beseeltes, menschliches Wesen zu betrachten und da, wie auch Dr. Kapellmann bezeugt,²⁾ es ungeheuer schwer, ja meist unmöglich ist, in der ersten Zeit der Schwangerschaft sich von dem Leben resp. dem Tode der Frucht zu überzeugen, muß das Leben des Foetus so lange vorausgesetzt werden, als nicht sichere Zeichen vom Absterben desselben, z. B. Fäulniß, vorhanden sind. In so lange muß folgerichtig auch die bedingnißweise Taufe gespendet werden. „Notandum“, sagt hierüber der hl. Alphons³⁾, foetus abortivos semper ac non constat esse anima destitutos . . . semper baptizandos esse, sub conditione tamen; potissimum cum inter peritos modernos hodie cum plausu recepta sit opinio, quod foetus animentur aut in ipsa conceptione aut saltem post paucos dies.

Dieselbe Voraussetzung des Lebens ist aus demselben Grunde auch bei Frühgeburten und scheinotdten Neugeborenen festzuhalten, wie die Eichstädter Pastoral-Instruction⁴⁾ bestätigt: „Non levibus quoque stabilita fundamentis opinio est, foetus abortivos seu infantes recens natos, licet prorsus nullum vitae signum edant, dummodo nullum etiam corruptionis initium aliudve indubitatae mortis signum appareat, sub conditione baptizari posse; cum experientia teste ejusmodi infantes, inter vere mortuos jam computati, impensa longanimitas et aliquot horarum cura et fomentis adhibitis refocillati sint vitamque prodiderint; nam frequenter in partu asphyxiae subjiciuntur ac vita carere, ast nonnisi falso, existimantur, immo nullum manifestum mortis signum in talibus infantibus, nisi ipsam putrefactionem graves medici admittunt.“ Bei Abwesenheit ganz sicherer Todeszeichen ist scheinbar totdten Neugeborenen immer sub conditione die Nothtaufe zu spenden. Auch selbst bei Wahrscheinlichkeit des Todes ist doch immer noch die Möglichkeit des Lebens vorhanden, und die bedingnißweise Taufe eines möglicher

¹⁾ Vgl. 1. Heft I. J. S. 61. — ²⁾ S. 13. — ³⁾ Hom. apost. Tr. 14. p. 2. n. 20. — ⁴⁾ L. c. § 2. pag. 66.

Weise lebenden Menschen ist nicht nur keine Entweihung des Sacramentes, sondern eine mit Rücksicht auf das ewige Heil des Täuflings gebotene, pflichtmäßige Vorsicht.

Beherzigenswerth ist, was Dr. Stöhr¹⁾ hinsichtlich der schein-
todten Neugeborenen sagt: „Bei Neugeborenen kann lange Zeit . .
eine *vita minima* bestehen, die für die Laienumgebung sich in keiner
Weise vom Tode unterscheidet und nur durch lang und eifrigst fort-
gesetzte, besondere Kenntnisse, Geschick und Uebung voraussetzende
Bemühungen in manifestes Leben mit deutlich wahrnehmbaren Daseins-
äußerungen umgewandelt werden kann. Hier entscheidet über Sein
und Nichtsein oft nur größere oder geringere Fertigkeit, die größere
oder geringere Ausdauer des Arztes oder der Hebamme. Es ist
wahr, daß Kinder, die so lebensschwach geboren werden, daß erst
durch stundenlanges Frottiren, Lufteinblasen, künstliches Athmen
u. s. w. leicht angedeutete Herz- und Athembewegungen gewisser-
massen hervorgehoben werden müssen, wenig Aussicht haben, längere
Zeit bei solchem Miniaturleben erhalten zu bleiben, und daß deß-
wegen die angewendete Arbeit, soweit die Erhaltung des Kindes in
Frage kommt, als „verlorene Liebesmüh“ gelten mag. Für den
gläubigen Arzt und den theiligten Priester hingegen kommt noch
ein weiteres Moment in Betracht: die Spendung der hl. Taufe.“
Nachdem er dann einen höchst interessanten Fall von einem an einer
Entbindungsanstalt angestellten Kollegen erzählt, der, als die gleich
nach der Geburt begonnenen und über 30 Minuten fortgesetzten
Wiederlebungsversuche an einem neugeborenen Kinde resultatlos
geblieben waren, nach dem Verlassen der Anstalt vor den Thoren
beim Erwachen neuer Zweifel über den wirklichen Tod des Kindes
zurückkehrte und das todtgeglaubte Wesen nach stundenlanger, beharr-
lich fortgesetzter Arbeit zum Leben brachte, schließt er die Besprechung
dieses Punktes mit der Mahnung: „Seelsorger sollten bei jeder
vorkommenden Gelegenheit vorzüglich die Hebammen, deren Gutdünken
ja in den meisten derartigen Fällen die Entscheidung anheimgegeben
bleibt, auf ihre Gewissenspflicht aufmerksam machen und sie ganz
besonders noch darüber belehren, daß es sich nicht bloß um die
dauernde Existenzfähigkeit des Gegenstandes ihrer Bemühungen,
sondern ganz besonders auch um die Möglichkeit, das Kind zu taufen,
handelt.“

Ob das extrauterine Leben hinsichtlich der Spendung der
hl. Taufe nothwendig sei, oder ob im Nothfalle auch das intrauterine
Leben des noch vollständig im Mutterchooße eingeschlossenen Täuflings
genüge, bildete lange Zeit eine Controversfrage. Schon der heilige

¹⁾ Handb. der Pastoralmedizin, Freiburg Herder 1881, 2. Abth. S. 313 fg.

Augustin¹⁾ und der hl. Isidor,²⁾ dann Petrus Lombardus³⁾ und der hl. Thomas⁴⁾ sprechen mit ähnlich lautenden Worten den gleichen Gedanken aus: „Non potest renasci, qui nondum potuit nasci; das *Rituale Romanum* scheint durch das Verbot (l. c. n. 16.): „Nemo in utero matris clausus baptizari debet“ sich dieser Ansicht ebenfalls anzuschließen. Indeß sowohl dieses Verbot des *Rit. Rom.* als der Widerspruch der vorgenannten Kirchenlehrer hinsichtlich des *baptismus infantis in utero clausi* basirt wohl nur einzig und allein auf der Voraussetzung, daß eine *Ablutio infantis in utero clausi* unmöglich sei. Unter dieser Voraussetzung würde allerdings eine derartig versuchte Taufe nicht eine *Ablutio infantis in utero clausi*, sondern vielmehr eine *Ablutio matris* sein, und diese letztere könnte, da Mutter und Kind zwei quod animam et corpus verschiedene Personen sind, freilich nie und nimmer für eine Taufe des Kindes gelten, und es wäre jeder derartige Versuch als *Sacrilegium* absolut unstatthaft. Trifft jedoch die Voraussetzung, auf welcher jenes Verbot und jener Widerspruch beruht, nicht zu, ist eine *Ablutio infantis in utero clausi*, sei es auch durch künstliche Mittel, möglich und vollziehbar, dann wird eine solche Taufe vom erwähnten Verbote und Widerspruch nicht berührt. Somit ist das Verbot des *Rit. Rom.* nicht ein absolutes, sondern nur ein relatives, d. h. ein solches, welches nur Anwendung finden muß auf den Fall, wo die *Ablutio infantis in utero clausi* ganz und gar unmöglich wäre, daß diese Auffassung des Verbotes des *Rit. Rom.*, wie auch des Widerspruches der vorgenannten Kirchenlehrer die richtige ist, versichert unter Anderen auch der hl. Alphons in Folgendem:⁵⁾ „Ergo s. Doctor“ (nämlich Thomas), „sicut etiam s. Augustinus, s. Isidorus et *rituale Romanum*, negando, puerum posse baptizari in utero matris, intelligunt de puero in utero omnino clauso, quem valide baptizari per ablutionem corporis matris Julianus et alii haeretici perperam contendebant, contra quos scripsit Augustinus; non vero de puero, qui per aliquod instrumentum possit tingi aqua; hoc enim casu, ut ait *Cont. Tourn.* l. c. explicans verba Augustini, per uteri aperitionem saltem inchoate dicitur natus; et ideo d. Thomas dixit, puerum in utero non posse baptizari, nisi ablutio ad filium in ventre existentem perveniat. Addit quidem: Sed hoc esse non potest; intelligendo utique de ablutione sine aperitione uteri: ergo, si postest ablutio pervenire, ut bene arguit N. P. Benedictus XIV., bene potest puer baptizari. Et quod possit, ait noster Pontifex cum Comitolo, constare ex iudicio medicorum et obstetricum.“

¹⁾ De pecc. mer. et rem. l. 2. c. 27. — ²⁾ Can. 115. Dist. IV. de consecr. — ³⁾ Sent. l. 4. dist. 6. n. 2. — ⁴⁾ 3. qu. 68, art. 11. — ⁵⁾ Mor. VI. n. 107.

In diesem Sinne hat sich auch die S. Congr. Conc. Trid.¹⁾ ausgesprochen und gibt zugleich den Grund an: quia homo peccatum originale non habet ex nativitate, sed generatione, verosimillime ab instanti conceptionis.“

Wenn demnach bei schweren Geburten sehr zu besorgen ist, das Kind werde, ehe es auch nur theilweise geboren wird, sterben, soll der Arzt oder die Hebamme mittelst eines Instrumentes (einer Röhre oder Spritze) oder mittelst eines Schwammes an irgend einem erreichbaren Theile des Kindes die Taufe vornehmen. Die Möglichkeit einer solchen Taufe wird von älteren und neueren Ärzten und Hebammen allgemein bestätigt.

Eine andere Frage, als die der Erlaubtheit solcher Nothtaufen ist freilich die der Gültigkeit, im Nothfalle sind ja auch zweifelhaft gültige Taufen nicht nur erlaubt, sondern sogar pflichtgemäß. Daß eine in utero matris in alia corporis parte quam in capite infantis vorgenommene Taufe umsomehr zweifelhaft gültig ist als eine eben solche extra uterum gespendete, ist selbstverständlich; aber es wird überhaupt jeder also auch ein selbst in capite infantis utero clausi applicirter Baptismus von den Moralisten²⁾ nur als dubie validus oder höchstens als probabilis validus angesehen und ist auch für die bedingungsweise Wiederholung einer solchen Taufe durch die S. Congr. Conc. entschieden worden³⁾: „Foetos in utero supra verticem baptizatus, post partum denuo sub conditione baptizetur.“ Es wird eben bei jeder in utero vorgenommenen Taufe hinsichtlich der vollkommenen, zur Gültigkeit nothwendigen applicatio materiae, ein Zweifel übrig bleiben.

Folgerichtig wird demnach auch jede solche in qualibet infantilis corporis parte vorzunehmende Taufe nur bedingungsweise gespendet werden dürfen. „Quivis necessitatis causa in utero matris in qualibet corporis parte baptizandus sub conditione: „si capax es“ etc. baptizari debet.“ Das bemerkt ausdrücklich auch die Inst. past. Eyst.⁴⁾: „Probabile tamen habetur, quod foetus partui proximus, praecipue secundinis jam aliquantulum evolutus, nulla tamen sui parte editus, qui mox et ante partum decessurus prudenter timetur, adhuc in matris utero sub conditione baptizari poterit, si adsit scitus chirurgus vel sollers obstetrix, quae aquam calidam, in spongiam imbibitam et intra uterum expressum applicare noverit, pronuntiata simul forma debita.“

Wie man sich im Nothfalle, wo das Kind noch nicht vollständig, sondern nur quoad aliquam corporis partem, geboren ist, hinsichtlich der Spendung der hl. Taufe zu verhalten habe, wird

¹⁾ Dec. 12. Jul. 1794. — ²⁾ Lig. Mor. VI. n. 107, Gury II. n. 149.
— ³⁾ Dec. cit. — ⁴⁾ L. c. § 1. pag. 65.

vom Rit. Rom.¹⁾ genau angegeben: „Si infans caput emiseric, et periculum mortis immineat, baptizetur in capite (und zwar, wie aus den gleich folgenden Worten hervorgeht, „bedingungslos“), nec postea, si vivus evaserit, erit iterum baptizandus. At si aliud membrum emiseric, quod vitalem indicet motum, in illo, si periculum impendeat, baptizetur (selbstverständlich, wie wiederum aus den folgenden Worten erschlossen werden kann, „bedingungsweise“), si natus vixerit, erit (nämlich iterum) sub conditione baptizandus.“ Es wird also als Grundsatz für solche Taufen festzuhalten sein: „Quivis necessitatis causa extra uterum alibi quam in capite baptizandus sub conditione: „si capax“ baptizari debet.“ Daß aber diese Taufe nie vom Priester, sondern immer nur vom Arzte, der Hebamme, oder einer anderen Frauensperson gespendet werden kann, ist selbstverständlich.

III. Bedingungsweise Taufe im Falle des Zweifels, ob man einen schon getauften Menschen vor sich habe.

Ein solcher Zweifel kann entstehen:

1. Wenn auch nur selten, bei erwachsenen Personen, die von christlichen Eltern stammen und von jeher unter Christen lebten. Die Präsumption bei solchen ist rechtlich²⁾ immer für die an ihnen vollzogene Taufe, und es müsse das Gegentheil, der Nichtvollzug der Taufe, durch zwingende, offenbare Beweise festgestellt sein, ehe zu einer Spendung des hl. Sacramentes geschritten werden darf. „Et certe de illo, qui natus est de christianis parentibus et inter christianos est fideliter conversatus, tam violenter praesumitur, quod fuerit baptizatus, ut praesumptio pro certitudine sit habenda, donec evidentissimis forsitan argumentis contrarium probetur.“ Zum Wenigsten müssen nach dem hl. Alphons³⁾ solche Conjecturen vorhanden sein, daß der Nichtempfang der Taufe als wahrscheinlich präsumirt werden könnte, und, wie derselbe Autor bemerkt, hätte die Congregatio Concilii nach Bericht des Zaccaria mehrmals entschieden, daß solche, bei denen keine Spur von dem Empfange der Taufe und von der Eheschließung der Eltern aufgefunden werden kann, bedingungsweise zu taufen seien. In der gegenwärtigen Aera der Confessionslosigkeit und des Neuheidenthums, wo in christlichen Ländern bereits Tausende von Ungetauften heranwachsen, dürften Zweifel dieser Art bald häufiger werden. Selbstverständlich würde in einem solchen Falle der Seelsorger nicht eigenmächtig die Sache austragen dürfen, sondern seinem Bischofe zur Untersuchung und Entscheidung unterbreiten müssen.

2. Meistens dagegen bei Findlingen. Solche verlassene, aus-

¹⁾ L. c. n. 16. — ²⁾ Cap. 3. X „de presb. non baptizato“ (III. 43).

— ³⁾ Hom. apost. 1. c. p. 2. n. 23.

gesetzte und gefundene Kinder müssen, wenn nach fleißiger Nachforschung keine Gewißheit über ihre Taufe erlangt wird, immer bedingungsweise getauft werden. So schreibt es auch das *Rituale Rom.* vor:¹⁾ „*Infantes expositi et inventi, si re diligenter investigata, de eorum baptismo non constat, sub conditione baptizentur.*“ Einem etwa beiliegenden Schriftstücke, worin der Vollzug der Taufe mit Beifügung des Taufnamens versichert wird, kann an und für sich keine Beweiskraft beigelegt werden, und wenn daher nicht die auf Grund seiner Angaben angestellte Nachforschung den richtigen Vollzug der Taufe außer Zweifel setzt, muß die bedingungsweise Taufe erteilt werden. So verordnet auch das *Conc. Prov. Prag:*²⁾ *Expositis infantes eadem adhibita conditione baptizandi sunt, etiam si inveniatur scriptum, quo baptizati significantur; nisi eo duce investigatio facta rite baptizatos probaverit.*“ Ähnlich das *Wiener Provincial-Concil Tit. III. cap. II. Collect. Lacensis tom. V. col. 161.*

3. Könnte auch der Fall als hieher gehörig betrachtet werden, den die *Instr. past. Eystett.*³⁾ erwähnt: „*In partu geminorum periculoso, si forte una proles caput aliudve membrum emiseric, illudque salutaribus undis perfusum denuo in uterum retrahat, et post partum discerni nequeat, utraque proles sub conditione baptizetur.*“ Das Gleiche gilt auch, wenn einer der beiden Zwillinge in utero die Nothtaufe empfinde und nach der vollkommenen Entbindung vom andern nicht unterschieden werden könnte; hier müsse übrigens ohnehin die bedingte Wiederholung der Taufe *ratione baptismi prioris in utero sub conditione collati* erfolgen.

Die sociale Bedeutung der Klöster im Mittelalter und die

nächsten Folgen ihrer Aufhebung in England.⁴⁾

Von P. Andreas Kobler S. J. in Innsbruck.

Die socialen Folgen der Aufhebung der Klöster in England.

b) Aufhebung der Klöster in England.

Einer der unseligsten Fürsten des 16. Jahrhunderts ist unstreitig König Heinrich VIII. von England. Geblendet und fortgerissen von einer sündhaften Leidenschaft und despotischen Natur, wie kaum ein Anderer, fand er leider nicht bloß keinen ernstern

¹⁾ L. c. n. 17. — ²⁾ Tit. IV. cap. 2. ed Bellmann Pragae p. 118. — ³⁾ L. c. — ⁴⁾ Vgl. 1. Heft 1885, S. 68; Jahrgang 1884, SS. 52, 319, 567, 799; Jahrg. 1883, SS. 264, 547, 806.